

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 139.

Freitag, den 23. März.

Freitag, den 23. März.

Freitag, den 23. März.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Deutsches Reich.

#### In der inneren Politik.

Ist seit dem Siege der Obstruktion bei der lex Heinze ein Zustand eingetreten, der nahe an Stagnation grenzt. Die Regierung zeigt augenblicklich kein Interesse daran, die Verfahrenheit der Lage zu beseitigen. Die Fleischbeschauvorlage ruht vollständig. Die Regierung wartet ab, welche Vorschläge die Konservativen machen wollen, um zu einer Verständigung zu gelangen, aber sie selbst hält sich zurück. Diese Taktik braucht nicht notwendig zu mißfallen, zumal man auf der rechten Seite des Hauses daraus erkennen kann, daß die Regierung nicht gewillt ist, sich ihre wirtschafts-politische Verhaltenslinie ohne Weiteres vom Bündlerthum vorschreiben zu lassen. Aber man kann sich imponirendere als die jetzt beliebten Formen für die Geltendmachung des Regierungsstandpunkts denken. Alle sonstigen wichtigen Fragen bleiben anscheinend ebenfalls bis nach Ostern ver-tagt. Die Regierung bringt nicht einmal in die Partei-führer, die hierfür in Betracht kämen, daß die Verathung des Flottengesetzes in der Kommission begonnen werden möge. Es fehlt zur Stunde in dieser Kernfrage der deutschen Politik an einer deutlich sichtbaren Fühlungnahme zwischen der Regierung und den Parteien. Nebenbei sieht es mit der Kanalfrage nicht anders. Auch sie ruht. Wann die Vorlage eingebracht werden kann, ist noch ungewiß, aber obwohl die Einbringung selber sicher ist, geschieht Seitens der Regierung nicht, um für die Vorlage eine günstige Stimmung im Abgeordnetenhaus vorzubereiten. Vermerkt werden die Schwierigkeiten der Gesamtlage durch den Mangel an Zeitung, der sich im Centrum bemerkbar macht. Man kann nur wiederholen: Vieles wird in politischen Kreisen die geschickte Hand des Abg. Lieber vermisst. Dieser Centrums-führer hätte es schwerlich zu den maßlosen Ungeschicklichkeiten kommen lassen, die seine Partei jetzt begangen hat, und er hätte mindestens nachträglich einen Ausweg gefunden. Man muß ferner wiederholen: Die Möglichkeit bleibt bestehen, daß der Groll des Centrums über seine Isolirung einen Ausdruck bei der Verathung der Flottenvorlage findet, und wenn immer schon damit gerechnet werden konnte, daß es wegen der Flottenvermehrung doch noch zur Auflösung kommt, so ist die Wahrscheinlichkeit dieses Ereignisses durch die Vorgänge der letzten Zeit jedenfalls nicht geringer ge-worden.

#### Socialpolitisches.

In der Erregung über die Vorgänge bei der Verathung der lex Heinze hat die Öffentlichkeit bisher nur wenig Interesse für die wichtigen Beschlüsse gezeigt, die die Reichs-tagskommission für die socialpolitischen Anträge am 14. März, also inmitten der Heinze-Debatten, gefaßt hat. Die Beschlüsse gehen im Wesentlichen dahin, daß die verbündeten Regierungen ersucht werden, Arbeitervertreter zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten von Arbeitgebern und Arbeit-nehmern zuzulassen und insbesondere eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbegebiete als Einigungsämter zu erwägen; auch wurde von der Kommission der Antrag Abtheilung-Pachide auf Errichtung eines Reichsarbeitsamts an-genommen. Es wird sich fragen, wie sich die Regierung zu diesen bedeutungsvollen Beschlüssen stellen will. Bequem werden sie ihr nicht sein, obwohl damit die Erfüllung der Februar-Erlasse wenigstens einigermaßen vorbereitet wird. Aber da alle bürgerlichen Parteien in der Kommission an-jenen Beschlüssen mitgewirkt haben, so wird das Plenum, das selbstverständlich ebenso stimmen wird, der Regierung einfach eine gebundene Marschroute geben. Hoffentlich schon im nächsten Jahre werden die Beschlüsse Gesetzeskraft haben.

#### Vom Kohlenmangel.

Eine ernste Warnung zum Nachhalten auf allen wirth-schaftlichen Gebieten richtet die Regierung durch die Nordd. Allg. Ztg. an die deutsche Industrie. Die Kohlennoth vor Allem hat diesen Angstschrei erpreßt, und der Artikel klingt denn auch schließend in die Einladung an die Syndikate aus, den Zwischenhändlern scharf auf die Finger zu sehen, damit sie nicht durch fortgesetzte Preissteigerungen die Lage der Industrie noch mehr als bisher erschweren. Es ist die Frage, ob sich die Zwischenhändler aus dem Un-willigen der Regierung viel machen werden. Mehr Wirkung jedenfalls wird es haben, wenn die Syndikate selber Mittel und Wege finden sollten, die Vertheuerung der Kohle durch die großen Abnehmer zu verhindern. Aber warum thut die Regierung nicht ihrerseits das Erforderliche, um dem Kohlenmangel abzuhelfen, soweit sie das kann? Sie könnte es unter Anderem durch die Verringerung der Ausnahmetarife für Kohlen nach dem Auslande. Diese Tarife wirken ja förmlich wie Prämien auf die Beiseite-schaffung der für den inländischen Verbrauch unentbehrlichen Kohlenmengen aus Deutschland nach der Fremde, und für die Kohlenruben selber kann es bei dem starken Wachs-

thum des inländischen Bedarfs längst kein Interesse mehr haben, die Kohlen nach dem Auslande billiger abzugeben. Billiger werden sie aber dorthin wirklich abgegeben. Im Allgemeinen hat der Handelsminister in der Debatte über diese wichtige Frage Entgegenkommen gezeigt, nur daß man endlich einmal die Verwirklichung seiner guten Absichten sehen möchte.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Abgeordnete Kollisch (freis. Ver.) wurde heute früh im Abgeordnetenhaus von einem Schlaganfall betroffen, während er an einer Sitzung der Justiz-Kommission Theil nahm. Sein Befinden ist besorgniss-erregend. — Der Germania" zufolge ist der frühere Feldprobi-t der Armee, Bischof Ramszanowski, in Oliva gestorben.

\* Berlin, 23. März. Die „Post“ veröffentlicht folgende Er-klärung des Freiherrn v. Stumm-Hallberg: Die Angaben in der „Freisinnigen Zeitung“ und in der „Frankfurter Zeitung“, daß ich von Krupp Summen für Unterlassung von Konkurrenz erhalte, ist eine völlig aus der Luft gegriffene Lüge.

Gestern am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. wurden in der Sieges-Allee vier neue Standbilder, und zwar Margraf Wilhelm der Große, Heinrich das Kind, Friedrich Wilhelm II. und das Doppelstandbild der Markgrafen Johann I. und Otto III., enthüllt. Der Kaiser begrüßte die anwesenden Herren und zeichnete mehrere Künstler durch Ansprachen aus.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Das „Kleine Journal“ erdreißt sich, gegenüber den in unserer letzten Nummer gegebenen authentischen Aufklärungen die falsche Behauptung weiter zu ver-treten, daß über die Frage des Friedensschlusses in Süd-afrika thätlich Verhandlungen zwischen Berlin, Washington und London im Gange seien. Das „Kleine Journal“ beruft sich für diesen Anlauf auf eine Stelle des auswärtigen Amtes, und zwar keine „Subalterne“. Wir stellen nochmals fest, daß Verhandlungen der von dem „Kleinen Journal“ erfundenen Art weder amtlich noch in Gestalt halbamtlicher Fälscher der Diplomatie eingeleitet worden sind, und daß keine Stelle des auswärtigen Amtes in der Lage sein konnte, über gar nicht existirende Dinge dem „Kleinen Journal“ Mittheilung zu machen.

\* Rundschau im Reich. Die von dem jetzt aus München ausgehenden laubigen Episteler Dr. Raitil gegründeten so-genannten St. Josephs-Schwester für ambulante Krankenpflege mußten auf Anordnung des Erzbischofs von Schleier ablegen, da sie nicht bischöflich anerkannt sind. — Eine socialdemokratische Volksversammlung in München gegen die lex Heinze mit Vollmar als Referenten war über die Mahnen stark aus allen Gesellschaftskreisen besucht. Der größte Saal Münchens war gedrängt voll. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution gegen das Gesetz. Zur Verlesung kam unter leb-haftem Beifall eine Sympathie-Rundgebung, die der neugegründete Goethebund an Vollmar gerichtet hatte.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige kleinere Etats in zweiter Lesung. Dieselben, sowie das Etatsgesetz und das Anleihe-gesetz werden debattelos erledigt. Die von der Kommission be-antragte Resolution, den Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstag mit dem nächsten Etat die Grundsätze der Reichsverwaltung über die Deckung von Ausgaben des Reiches durch Aufnahme von An-leihen mitzutheilen, wird angenommen. Unter den noch unerledigt gebliebenen Petitionen befindet sich eine solche der Stettiner Ge-sellschaft „Vulkan“ um Ablehnung der von der Budgetkommission vor-geschlagenen Resolution, betreffend Aufhebung der Zollfreiheit für Schiffsausrüstungen-Gegenstände. Diese Petition erucht außerdem um Einberufung von Sachverständigen behufs Be-rathung über jene Zollfragen. Diesen Theil der Petition beantragt die Kommission, dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung zu überweisen. — Nach einigen zustimmenden Worten des Abg. Brömel (freis. Ver.) beschließt das Haus demgemäß. Es folgt die zweite Verlesung der Vorlage, betreffend Verwendung der über-schüssigen Reichs-Einnahmen aus dem Jahre 1900. Die Vorlage schreibt vor, diese Ueberschüsse zur Verhärkung der Betriebsmittel der Reichs-Einnahme zu verwenden. Die Kommission hat dies abgelehnt und schlägt vor, die Ueberschüsse aus 1900 zur Schuldenentlastung zu verwenden, jedoch nur zu drei Vierteln. Nach kurzer Debatte be-schließt das Haus demgemäß. Die zweite Lesung des Reichsanwalts-Etats ist damit beendet. Es folgen Rechnungsachen. — Bei der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben pro 1898 bemerkt Abg. Singer (Soc.), es seien beim auswärtigen Amte starke Staats-Ueberschreitungen vorgekommen infolge der Reise des Kaisers nach Jerusalem, auf welcher der Kaiser sich habe von Staatssekretär begleitet lassen. Hier frage es sich, ob die Ausgaben vom Reich oder vom Kaiser zu bestreiten seien. Um dies klar zu legen, be-antrage er, die Uebersicht an die Rechnungs-Kommission zurück-zuwenden. Dieser Antrag wird gegen die Rechte und gegen die national-liberalen Abgeordneten angenommen. — Es folgt die zweite Verlesung der Vorlage, betr. die Patent-Anwälte. Zu § 1 beantragt Abg. Heine (Soc.), in dem Absatz 2 die Bildung einer Patentanwalts-kammer mit dem Sitz in Berlin vorzuschreiben. — Unterstaatssekretär Roth wendet gegen den Antrag ein, die Patentanwälte seien ein-stweilen in der That eine zu gemischte Gesellschaft mit zu ver-schiedenem Vorbildungsgrade, Ingenieure, Physiker, Kaufleute, Leute ohne jede Berufsbildung, einer so zusammengewürfelten Gesellschaft hochwichtige Rechte einzuräumen, sei verwerflich. Der Antrag sei unannehmbar. — Abg. Vertel-Sachsen (kons.) hält den Wunsch der Patentanwälte grundsätzlich für berechtigt, aber die Durchführung desselben sei noch nicht möglich. — Abg. Pauli (Reichsp.) erklärt sich Ramens seiner Partei ebenfalls für un-erwünschte Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Die Patentanwälte müßten alsdann noch einmal 30 bis 40 Jahre älter werden, ehe ihre Organisation in einer Kammer möglich ist. — Abg. Hoffmeister (freis. Ver.) meint, die unklaren Elemente in diesem Stande hätten sich erst in letzter Zeit in denselben hineingedrängt. Man solle doch in die Patentanwaltschaft das Vertrauen setzen, daß sie selbständig ihre Angelegenheiten ordnen könnten. — Abg. Träger (freis. Volksp.) äußert sich in dem gleichen Sinne. — Abg. Müller-Duisburg (nat.-lib.) bezeichnet ebenfalls die Patentanwaltschaft als eine ungemie-nliche Gesellschaft, sowohl nach ihrer Vorbildung wie auch sonst. — Geheimrath Haus widerspricht der Auffassung des Abg. Heine, als ob in diesem Gesetz bürokratische Bestrebungen obwalteten. Es gebe sehr ehrenwerthe Patentanwälte, aber auch andere, welche man nicht so bezeichnen könne. Zuerst müsse eine Sanirung dieses

Standes eintreten, ehe man eine Kammer für ehrenamtliche Funktionen errichte. — Abg. Kirsh (Centr.) wünscht gleichfalls ein Uebergangs-Stadium, ehe man eine Kammer errichte. Der Antrag Heine wird abge-lehnt. Es folgt § 2. Derselbe zufolge darf unter Anderem die Eintragung als Patentanwalt unterjagt werden, wenn der Antragsteller sich eines unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht hat. — Abg. Heine (Soc.) beantragt, diese Bestimmung zu fassen: Wenn der Antragsteller sich durch sein Verhalten der Achtung unwürdig ge-zeigt hat, welche sein Beruf erfordert. Politische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Ansichten oder Handlungen als solche dürfen nicht als ein Verhalten angesehen werden, welches ihn dieser Achtung unwürdig macht. Abgeordneter Heine begründet diesen Antrag unter Hinweis auf die Maßregelung von Beamten etc., die im vorigen Sommer gegen die Kanalvorlage gestimmt und wendet sich dann gegen jede weitere Einschränkung der Stände in die bürokratische Disziplin. Redner geht nun auf den Fall Arons ein. — Staatssekretär Posadowsky bittet, den Antrag abzuweisen, weil demselben von dem Antragsteller ein hochdenkender Charakter be-gegnet werde. — Abg. Vertel-Sachsen (kons.) ist mit der Disziplinirung Arons einverstanden. Dieser habe als Beamter nicht mehr als monarchischem Boden gestanden. Anders liege die Sache doch bei den Patentanwaltschaften. — Abg. Liebermann (Antis.) beantragt, Ausländer vom Patentanwaltschaftsstande aus-zuschließen, beziehungsweise als Patentanwalte bei und nur Aus-gedöhrte aus solchen Staaten zuzulassen, die ein Reciprocity ge-währen. — Abg. Träger (freis. Volksp.) ist mit dem Antrag Heine einverstanden. — Geheimrath Haus meint, der Antrag Liebermann werde nur geringe Folgen haben. Bei Zulassung von Ausländern würde es sich doch nur um sehr seltene Fälle handeln. — Abg. Singer (Soc.) befragt den Antrag Heine. Gegenüber den neueren Vorgängen seien Vorschriften geboten, um den Patentanwaltschaften die Möglichkeit des freien Ausdrucks ihrer Ueber-zeugung zu sichern. Ein Antrag Schmidt-Warburg will der Fassung der Vorlage hinzufügen: Als solches (unwürdiges Verhalten) sind politische, wissenschaftliche oder religiöse Ansichten oder Handlungen als solche nicht anzusehen. — Staatssekretär Posadowsky bemerkt, die Ausführungen des Abg. Singer seien hinlänglich, weil die Patentanwaltschaft keine Beamte seien. — Abg. Müller-Duisburg (nat.-lib.) erklärt, er könne mit einem Theil seiner Freunde für eine so überflüssige Bestimmung nicht eintreten. Er erklärt sich auch gegen den Antrag Liebermann. — Abg. Heine (Soc.) spricht sich nochmals über den Fall Arons aus und zieht nach längerer Aus-führung seinen Antrag zu Gunsten des Antrags Schmidt-Warburg zurück. — Abg. Vertel-Sachsen (kons.) erklärt sich Ramens seiner Freunde gegen den Antrag Schmidt, aber für den Antrag Liebermann. — Abg. Schrader (freis. Ver.) ist der Ansicht, daß eine solche Be-stimmung, wie sie hier beantragt wurde, in das Gesetz nicht hinein-gehöre. § 2 wird hierauf in der Fassung der Vorlage angenommen, jedoch mit dem Zusatz Schmidt-Warburg. Als Konsequenz der Annahme des Antrags erhält § 6 einen entsprechenden Zusatz. Bei § 18 wird die Bestimmung wieder gestrichen, welche dem Präsidenten des Patentamtes die Befugnis entzieht, auch Vor-sieder der Patentbüreaus industrieller Firmen von der beruf-smäßigen Vertretung vor dem Patentamt auszuschließen. Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt. Hierauf wird die Vor-lage, betreffend die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit, in der Kommissionsfassung angenommen. Schließlich gelangt noch der Antrag Kuchly auf Reform der Wahlen zum schlesischen-lothringischen Landesauschuss in dritter Lesung zur Annahme. — Morgen 1 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Patentanwaltschaft und betreffend Entziehung elektrischer Kraft, dann Petitionen. — Schluß 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 22. März.

In Abgeordnetenhause wurde heute der Gesetzentwurf, be-treffend die Kreisgrenzen von Posen und Schroda und betreffend Erweiterung des Stadtkreises Halle, in dritter Lesung genehmigt. Alsdann wurden Petitionen erledigt. Ueber zwei Petitionen, be-treffend die Verlegung von Richtern in den einflussigen Ruhestand, beantragt die Justizkommission Uebergang zur Tagesordnung. In einer Petition wird gewünscht, alle über 60 Jahre alten Richter auf Wunsch der Wohlthäter des Gesetzes vom 13. Juli 1899 theils-bastig werden zu lassen. Hierzu liegt ein Antrag Willebrand vor, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. — Abg. Willebrand (Centr.) begründet den Antrag. — Abg. Kirsh (Centr.) unterstützt ihn; er würde noch lieber sehen, wenn die Petitionen gleich zur Berücksichtigung überwießen würden. — Der Justizminister entgegnet, nach dem Gesetz sei es absolut un-möglich, jetzt noch nachträglich Richter in den einflussigen Ruhestand zu versetzen. Der 1. Januar 1900 müsse die Grenze bilden. Die Regierung würde in einzelnen Fällen ein weitgehendes Wohlwollen betheiligen. Hier aber sind schon Beamten pensionirt; außerdem würde streng nach den Bestimmungen des Gesetzes verfahren unter strikter Berücksichtigung der Arbeitsfähigkeit des Vertheilenden für die bisherige Beschäftigung. Nach weiterer Debatte werden die Anträge Kirsh und Willebrand abgelehnt und der Kommissions-antrag angenommen. — Die Petition um Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium und zu den Staatsprüfungen mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden wegen Erkrankung des Ab-geordneten Ricker, welcher zu der Angelegenheit ausführlich zu sprechen wünscht. — Auf der morgigen Tagesordnung steht die Regelung der schlesischen Gebirgsflüsse.

### Ausland.

Italienisches.

Unser römischer m-Korrespondent schreibt uns unterm 20. d. M.: Der Papst „revanchirt“ sich jetzt dafür, daß er keine Aufforderung zur Theilnahme an der Friedens-konferenz bekommen hat, indem er ostentativ ablegen läßt, daß der Papst die Absicht habe, eine Encyclica zu Gunsten des Friedens zu erlassen. Vielleicht wäre das Dementi unterblieben, wenn nicht gleichzeitig offiziell bekannt gemacht worden wäre, daß Leo XIII. von den Präsidenten Krüger und Stejneger eine Aufforderung zur Intervention erhalten habe. Während also der Papst kein Blick in Afrika hat, scheint der Regierung umso mehr solches beschließen zu sein, denn der Vertraute Meneliks, Minister Ng, conferirte während seines

hiesigen Aufenthalt längere Zeit mit dem Minister des Inneren, Visconti Venosta, woraus man auf ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Italien und Abyssinien schließen darf, das eine baldige Lösung der erythräischen Grenzfrage erwarten läßt. Eine solche hofft man auch bezüglich der in der Kammer zur Verathung stehenden Abänderungsvorschläge des Handelsmarinegesetzes zu erzielen, nach deren Erledigung über die Mehrausgaben für die Kriegsflotte verhandelt werden soll. Dieselben dürften sich auf 181 Millionen belaufen und auf 5 Jahre vertheilt werden. Wird so auf der einen Seite der fortschreitenden „Kultur“ Rechnung getragen, so mehrten sich andererseits die Vorkommnisse, die zeigen, wie tief die Civilisation noch in gewissen Theilen des Landes steht. Das ist besonders der Fall in Sizilien, der Wiege des Brigantenthums. Kaum hat man angefangen, den Prozeß Notarbartolo zu vergessen, so sorg schon wieder ein neues Geschehniß dafür, an die gefährliche Herrschaft der Mafia zu erinnern. Nach 22-tägiger Gefangenschaft ist ein wohlhabender Bürger aus Siciliana in der Nähe Gurginita zu seiner Familie zurückgebracht worden, und zwar in einem Zustande, der Zeugniß davon ablegt, daß die vielbesungene „Mitterlichkeit“ der Banditen mehr Dichtung als Wahrheit ist. Der Betreffende, Namens Scaramuzza, war in Begleitung seines Dieners angefallen worden, wobei man letzteren sofort niedergeschossen und seinen Körper nachher verbrannt hatte. Daraufhin wurden dem Herrn die Augen verbunden und er stundenlang im Zirkel herumgeführt, bis er vor Erschöpfung niedersank. Die Mörder trugen ihn dann noch eine Strecke weiter und warfen ihn schließlich in eine Grube, wo er so lange schmachten mußte, bis seine Familie das geforderte Lösegeld von 10,000 Lire bezahlt hatte, und zwar trotz des strengsten Verbotes der Polizei; denn die Furcht vor der Rache der Banditen war größer als der Respekt vor der heiligen Hermandad, die im vorliegenden Falle natürlich ebenso wenig Erfolg haben wird, wie bei allen ähnlichen, leider immer häufiger werdenden Verbrechen.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Die Trauung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie hat gestern Vormittag 11 Uhr stattgefunden. Das Wetter war Morgens trüb und regnerisch, heiterte sich aber später vollständig auf. Um 11 Uhr begab sich die Kronprinzessin in taubengrauer Seidenrobe mit reichen Spitzen besetzt an der Seite des Grafen Sponny zur Schloßkapelle, wo Bischof Dr. Mayer, assistirt von den Hofkaplanen Fischer und Colbrie, die Trauung vornahm. Als Trauzeuge der Kronprinzessin fungirte Oberhofmeister Graf Cholomiewski, als Trauzeuge des Grafen Sponny dessen Bruder Daniel. Die Brautvermählten bleiben noch mehrere Tage auf Schloß Miramar und begeben sich alsdann an die Riviera. Die Kronprinzessin erhält als Gräfin Sponny vom Kaiser eine jährliche Apanlage von 100,000 Gulden, von ihrem Vater jährlich 50,000 Francs.

**\* Türkei.** Zweihundert Frauen versammelten sich vor dem Brohkratz, um den rückständigen Gehalt ihrer Gatten, die Beamten sind, zu fordern. Sie waren dem Verhungern nahe und wollten nicht vom Wege weichen, bis ihre Forderung erfüllt sei. Man leistete ihnen kleine Abschlagszahlungen und vertröstete sie im Uebrigen auf den kommenden Monat.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Rittershaus-Konzert.** Der in heutigen Abendtheil angekündigte Opern- und Vieder-Abend des berühmten Tenoristen Königlich-hofopernsänger Alfred Rittershaus aus Berlin unter Mitwirkung einer hervorragenden Klavier-Virtuosin, Fräulein Marie Meißner, aus Berlin, findet statt am Mittwoch, den 23. März, 8 Uhr, im großen Kasino-Saale, Friedrichstr. 28. Das Programm des Konzerts finden unsere Leser im Beiblatt unseres Blattes. Aus dem Leben des Künstlers dürfte folgende Episode von Interesse sein: In Nizza ward Alfred Rittershaus fast das Opfer eines chavignistischer Komplots geworden. Ein dortiges Blatt, „L'Éclair de Nice“, zeigte das Gasspieler des Herrn Rittershaus mit folgenden Worten an: „Heute Abend singt ein preussischer Offizier an der Oper“. Etwa dreißig mit Zylinder versehenen „Patrioten“ waren im Hause versammelt. Die Polizei hatte von diesen Veranstaltungen erfahren und dem Künstler den Rath gegeben, nicht aufzutreten. Aber Rittershaus bestand auf dem Gasspieler. Es wurden Leoncavallos „Pagliacci“ unter Leitung des Komponisten gegeben. Rittershaus erscheint in der Partie des Ganio auf der Scene und wird mit minutenlangem Pfiffen und Pfeifen empfangen. Endlich legt sich der Lärm. Manimal unterbricht ein gellender Pfiff oder ein höhnischer Ruf den Künstler, er kann aber doch seine Partie zu Ende führen. Nun kommt das große Finale des ersten Actes mit dem berühmten Arioso „Cade, Bajazzo, mit dem Tode im Herzen“, und nach dieser glänzend

**Theater-Konzert.**

Das gestrige VI. Konzert der Königl. Theaterkapelle — die Bezeichnung „Symphonie-Konzert“ erscheint in diesem Falle doch etwas gewagt — war ausschließlich Werken Richard Wagners gewidmet und wurde, in Rücksicht auf den Bedeutung des 22. März, mit dem Kaisermarfch eröffnet. Die musikalisch nicht übermäßig gehaltvolle Komposition mit dem patriotischen Schlußgesang hätte unter günstigeren akustischen Verhältnissen wohl noch größeren Effekt erzielt: Chor und Orchester konnten nicht ganz im gewünschten Maße durchdringen. Tiefere Eindruck hinterließ die zweite Nummer des Programms: Das Vorspiel zu „Tristan und Isolde“. Immer wieder überrascht die holde Ueberebungskunst dieser Musik: Dies Anschwellen und Abwachsen des sehr schmerzhaft schmerzhaften Liebesmotivs, diese leidenschaftlichen Steigerungen, dies wonnige Ermatten und Dahinschwinden; dazu eine Instrumentation, durch die schwermüthige Grundfarbe des Englischen Horns gekennzeichnet, voll Saft, Weichheit und sanfter Fülle! Das Orchester spielte mit hingebender Wärme, und Herr Kapellmeister Mannstaedt traf mit seiner Direktion und der sein abgefeinsten Klänge den innersten Nerv und geistigen Kern des Werkes.

Eine besondere Anziehung übte der zweite Theil des Konzerts: die Vorführung der „Barfissal-Scenen“. Früher schon unter Herrn Mannstaedts Direktion hier zu Gehör gebracht, dann unter Kapellmeister Reibel wiederholt, bedeutete die gestrige Wiedergabe des Werkes eigentlich nur eine Neu-Einstudirung. Aber die Schwierigkeiten sind so groß, das Personal in allen seinen Theilen so wechselnd, daß es auch den Mitwirkenden — es waren ihrer an 800, wie auf einem „Wiesbadener Musikfest“ — als Novität erschienen sein wird. Grundgedanke des „Wägenweibfestspiels“ Barfissal ist die Welt-Erlösung durch Leiden und Liebe: es weist somit deutlich auf die christliche Passion hin und zwingt namentlich in den Scenen des 1. und 3. Actes zu andächtigster Stimmung. Die Musik ist von einer fast religiösen Weihe und Begeisterung erfüllt, bald sanft

gelungenen und erschütternd gespielten Scene bricht das Publikum in nicht endemollenen Jubel aus und selbst die Pfeifer klatschten mit. — Zweimal mußte der Künstler die ganze Scene wiederholen, und als sich im Parquet ein Redakteur des „Éclair“ erhob und mit lauter Stimme „Nieder mit dem Breußen“ schrie, rief man von allen Seiten „à la porto“ (Hinaus!) und der Störenfried wurde unsonst an die Luft befördert. — Ein neuer Beweis von der „Macht des Gelanges“!

**\* Allerhand Ektlosigkeiten.** Unter diesem Titel schreibt das „Neue Journal“ u. A.: Wenn die Zeitläufte stürmisch erregt sind, wie heutzutage, dann paßirt es wohl auch einem klugen Manne im Eifer des Geschehes, daß er einmal arg danebenhaut, daß er Anschauungen zum Besten giebt, die sich bei ruhiger Betrachtung als schiefgewinkelt oder tendenziös gewählig herausstellen. Man thut daher gut, in einem Debattenstunde, wie er durch die lox Heintze heraufbeschworen, nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Aber gewisse Dinge springen doch so stark aus dem Rahmen des guten Herkommens heraus, daß man sie näher beleuchten muß. Schön ist es niemals und es ist auch nicht aus der Bornstimmung der Zeit heraus zu beschönigen, wenn Einer in seinen Auslassungen persönlich wird, sich auf Kosten einer anderen Persönlichkeit ein Relief zu geben verliert, und solche Kampfrart wird sogar ausgesprochen unehrer, wenn die persönliche Anspielung an den Namen herbeigeholt ist. Etwas Derartiges ist Hermann Sudermann, dem gestrohen und tapferen Vorkämpfer der Lichtfreunde und Künstler, untergefallen. Sudermann wurde in seiner Protestrede am 4. März in dieser Weise persönlich, und zwar gegen seinen Dichterkollegen Josef Lauff. Die Zuhörer fanden den Angriff nicht gerade geliebt. Josef Lauff selber ist nicht der Mann, der sich über eine derartige kleine Beschäftigung aufregt oder sie gar ernsthaft nimmt. Eher schon wäre es ärgerlich, daß Sudermann über Lauffs angeblich „phrasenhafte Jamben“ zu spotten den Muth hat. Der Dichter der „Drei Reiterfedern“ sollte sich doch gewiß nicht, was schöne Verse betrifft, auf das kritisch hohe Pferd setzen, im schönen Vers bleibt er selber mindestens um eine Raufenlänge hinter Lauff zurück. Daß Sudermann gegen die Jambendramen, gegen die Historien und Hohenzollernstücke im Allgemeinen zu plänkeln für gut fand, mag er mit seinem künstlerischen Gewissen ausmachen, daß er aber Josef Lauff mit ausdrücklicher Namensnennung und mit ätzendem Spott aus dem Bereich der ernsthaften Kunst ausschloß und ihn sozuzunehmen als ein Schöfflein jener Richtung hinstellte, aus welcher die lox Heintze emporgehört, — das war nicht nur eine taktlose, sondern auch eine beleidigende Namensnennung, weil sie vollkommen überflüssig und ungerecht ist, und gegen solche Kritik, die nur durch die blaue Brille oder Parteipolitik die Welt betrachtet, ist im Namen der freien Kunst Protest einzulegen. Hätte sich Sudermann nicht nur Lauffs Dramen, sondern auch die epischen Dichtungen und Romane des Wiesbadener Poeten näher angeschaut, so würde er gefunden haben, daß auf dem deutschen Barnas neben dem berühmten Hermann Sudermann auch noch ein hübsches Mägdchen für den beliebten Josef Lauff übrig bleibt. Wie thöricht, daß ein Dichter den andern angreift, während sie doch gut thäten, alle Mann für Mann sich in die Breiche der bedrohten Kunst zu stellen! Auch in anderen Zeitungen finden sich scharfe Auslassungen über diese Kampfsweise Sudermanns, der als klügender Dramentechniker ja groß dachtet, dem aber jeder höhere dichterische Schwung, der Lauff entschieden auszeichnet, gänzlich abgeht. Ein satirisches Gedicht, das eben durch die Presse geht, giebt dem denn auch, wie folgt, scharfen, aber sehr treffenden Ausdruck:

Sudermann und Lauff,  
wie ersterer seine Rede am 4. März gehalten hat,

Er trich den Bart — und Hermann hat gesprochen,  
Wobei sein Wort ex cathedra geklungen:

„Bel schöne Verse frevelnd er verbroden,  
Sei Josef Lauff jetzt feierlich verdammt.“

Was? — Schöne Jamben! — die er aus uerwunden,  
Die kennt nur noch der alternde Gesalecht!

„Was, was noch noth thut, das hab' ich gefunden:  
Wer reimen will, der reime herziglich schlecht!“

„Seht meine Verse in den Reiterfedern!“

„Das heiß' ich mir doch stümperhaft geliebt;  
So hölzern und so dümmelhaft und ledern  
Ist selbst die Jambade nicht gereimt!“

„Und hör' ich Lauff — dann jäh' ich aus der Pelle —  
Doch meine Verse, ach! — die klingen so,  
Wie wenn die Vollebellmelambelchelle  
Gekläut wird vom alten Janiflow.“

„So schlecht wie der, der nur mit Vaterwehen  
Die ollen Stiebeln ziehen konnt' vom Strumpf,  
Genau so schlecht kann ich nur Verse drehen —  
Und das, ihr Herr'n — und das ist mein Triumph.“

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Kapellmeister Thienemann in Berlin ist, dem „Frankfurter Kurier“ zufolge, als Hofkapellmeister nach Coburg engagirt worden.

Der frühere Weimarsche Hofkapellmeister General-Musikdirektor Dr. Eduard Lassen feiert am 18. April seinen siebzehnten Geburtstag.

In Stuttgart starb Emil Engelmann, einer der älteren Vertreter des gegenwärtigen schwäbischen Dichterkreises. Weit bekannt wurde Engelmann durch die Bearbeitung der altdeutschen Heldensagen und Homers. Sein „Nibelungen- und Gudrunlied, sein „Barfissal und sein Werk „Germanias Engenborn“ haben trotz mancher Schwächen ihm viele Freunde erworben.

Nach Meldung des „N. Wiener Tagbl.“ ist kürzlich der Wollhändler Ulrich v. Levegow, der letzten Freundin Goethes, das Gut Trschbitz bei Kobolitz, von der Stadtgemeinde Herr v. Levegow, worden. Der pietätvolle Erbe der Freiin v. Levegow, Herr v. Levegow, hat die verschiedenen Andenken an Goethe, welche das Schloß barg, dem Goethe-Museum in Weimar und dem Goethe-Hause in Frankfurt a. M. überlassen.

Henry Irving und Ellen Terry haben in Chicago bei einem dreiwöchentlichen Gastspiel 75,000 Dollar an der Kasse eingenommen.

Das Theater an der Wien ist nach der „Fr. Pr.“ an ein Konfitorium verkauft worden, das den Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag, Angelo Reumann, mit der Leitung betrauen wird.

Dem in Paris ansässigen österreichischen Augenarzt Febr. v. Berger ist es gelungen, einen Apparat zu erfinden, der die einfache, aus einer Konverlinse bestehende Lupe, die im alltäglichen Leben eine so zahlreiche Anwendung findet, in ein Instrument für beide Augen umzuwandeln, das die plastische Reliefwahrnehmung ungemein verfeinert und ein langes Beobachten mit der Lupe ohne Ermüdung der Augenmuskeln möglich macht.

Andres Achenbach begehrt in diesem Jahre ein seltenes Jubiläum: Fünfzig Jahre sind verlossen, seit ihm die große goldene Medaille zuerkannt wurde. Der Künstler steht jetzt im 85. Lebensjahre.

Das Schamgefühlfever wird allenthalben epidemisch. Camille Lemonnier und Georges Schonbs, die beiden bedeutendsten belgischen Schriftsteller, haben sich, wie der „Frank. Sta.“ aus Brüssel geschrieben wird, wegen der Abfassung „unzüchtiger“ Schriften vor Gericht zu verantworten; von beiden wurde ein Verdict beschlagnahmt.

Professor Alex. Tille in Glasgow hat nun erklärt, daß er dabei beharrt, sein Lehramt an der Universität niederzulegen, das ihm durch eine rüde Studentendemonstration verleidet worden war.

Zwölf Mark 75 Pfennig für den Druckbogen bietet die literale österröichische Leo-Gesellschaft im Verein mit dem Roth'schen Verlag in Stuttgart in einem „Preis“-Aus schreiben, in dem selbstständig, gediegene Arbeiten aus den verschiedensten Wissensgebieten gefordert werden! Ein mehr als erbärmliches Honorar.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 23. März.

**Personal-Nachrichten.** Der Kgl. Domänen-Rentmeister Domänenrath Thaler in Höchst ist auf seinen Antrag mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt und von gleichem Zeitpunkt ab der Rentmeister z. D. Steuersekretär Wolf, zur Zeit in Berlin, mit der interimistischen Verwaltung des Domänen-Rentamts Höchst beauftragt worden. — Der Regierungs-Assessor Dr. v. Rautenberg-Garczynski zu Slogau ist der Kgl. Regierung zu Koblenz zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Herr Mittelschullehrer Ernst von der hiesigen Rheinstraßschule ist als Rektor an die hiesigen Volksschulen zu Höchst a. M. berufen worden. — Herr Lehrer Schönber von Höchst wird mit Beginn des neuen Schuljahres in den hiesigen städtischen Schuldienst eintreten.

**o. Gerichts-Personalien.** Herr Amtsrichter Leyendecker zu Kirchen ist zum 1. April c. an das Amtsgericht dahier und Herr Gerichts-Assessor Göbel von hier zum gleichen Zeitpunkt an das Amtsgericht zu Herne versetzt.

**o. Residenz-Theater.** Auf die drei reizenden Einakter von Ludwig Fulda, „Die Beche“, „Ein Ehrenhandel“, „Fräulein Witwe“, welche am Samstag bereits zum 26. Male aufgeführt worden, haben wir bereits aufmerksam gemacht. Wir wollen nunmehr auf die „Witwe“, die am Mittwoch, den 22. März, 8 Uhr, im großen Kasino-Saale, Friedrichstr. 28, im Programm des Konzerts finden unsere Leser im Beiblatt unseres Blattes. Aus dem Leben des Künstlers dürfte folgende Episode von Interesse sein: In Nizza ward Alfred Rittershaus fast das Opfer eines chavignistischer Komplots geworden. Ein dortiges Blatt, „L'Éclair de Nice“, zeigte das Gasspieler des Herrn Rittershaus mit folgenden Worten an: „Heute Abend singt ein preussischer Offizier an der Oper“. Etwa dreißig mit Zylinder versehenen „Patrioten“ waren im Hause versammelt. Die Polizei hatte von diesen Veranstaltungen erfahren und dem Künstler den Rath gegeben, nicht aufzutreten. Aber Rittershaus bestand auf dem Gasspieler. Es wurden Leoncavallos „Pagliacci“ unter Leitung des Komponisten gegeben. Rittershaus erscheint in der Partie des Ganio auf der Scene und wird mit minutenlangem Pfiffen und Pfeifen empfangen. Endlich legt sich der Lärm. Manimal unterbricht ein gellender Pfiff oder ein höhnischer Ruf den Künstler, er kann aber doch seine Partie zu Ende führen. Nun kommt das große Finale des ersten Actes mit dem berühmten Arioso „Cade, Bajazzo, mit dem Tode im Herzen“, und nach dieser glänzend

**o. Volksvorstellung.** Die Karten zu dem Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Residenz-Theater in Scene gehenden „Probekandidat“ von Dreier sind, soweit dieselben für 75 Pf. und 1 Mk. abgegeben werden können, in den Buchhandlungen von Keller u. Seck, Jurany u. Hensel, Moriz u. Münzel und Stadt erhältlich. Mit dieser Vorstellung wird einem mehrfach geäußerten Wunsch der an den Volksvorstellungen direkt interessirten Kreise Rechnung getragen, und es ist daher ein rascher Abfah der Karten zu erwarten. Die Veranstellungsstelle der Gewerkschaften ist jetzt Langg. Schulgasse 5.

**o. Volksvorlesungen.** Hiermit machen wir auf den heute Abend 8 1/2 Uhr in der Oberrealichule, Dramenstraße, stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Brüding „über den Staatsrecht des 18. Brumaire“ aufmerksam. Eintritt für Männer und Frauen frei.

**o. Militärisches.** Durch eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. März d. J. wird bestimmt, daß fortan die Rajmeister bei nachverlieener Befähigung zum Lebertritt in die Stellen für die mittleren Beamten der Militärverwaltung zugelassen werden. Besonders sollen ihnen die Stellen bei der General-Militärklasse und der Zahlungsstelle des 14. Armeekorps, den Intendanturen (Sekretariat), Garnisonverwaltungen und Garnisonlazarethen erschlossen werden. Dieselbe Kabinetts-Ordre genehmigt, daß Zahl-

und elegisch, bald von Leidenschaft durchwühlt, bald geheimnißvoll erschauend, in letzter Instanz aber glaubensvoll und versöhnlich ausklingend. Die einzelnen, mit überlegenem Kunstverstand verarbeiteten Motive sind von eindringlicher Kraft und sondern sich scharf von einander ab: die langgezogene feierliche Cantilene des Abendmahl-Demas; das zuerst milde, dann kampfbreudig verkündete Glaubensmotiv; die einer alt-kirchlichen Kadenz nachgebildete Stammeleodie; und endlich das vom tiefsten Seelenschmerz durchwühlte Klagenmotiv des Amfortas. Obgleich der ganze verschwenderische Glanz des Wagner'schen Orchesters über die Musik ausgegossen liegt, so bewahrt dieselbe doch im Grunde eine gewisse einfache und ruhige Größe. — Die für dies Werk gewählte veränderte Aufstellung des Chors kam der gesammten Klangentwicklung zu Gute. Aus dem 1. Akt war es die dreifache „Verwandlungs-Musik“, die sofort den Hörer gefangen nahm: wald hühne Modulationen! Die begleitenden Glockentöne, gestern durch Pauken, Kontrabaß und leise Tamtamschläge ersetzt, scheinen der übrigen Orchesterpartie oft fast isolirt gegenüberzusehen. Die Wechselrede der Männer (Bass und Tenor), der Jünglinge (Tenor und Alt) und der Knaben (1. und 2. Sopran) bei der darauffolgenden „Gralsfeier“ wurden, je nachdem, kräftig und entschlossen oder tröstend und verheißungsvoll, jedenfalls aber sauber und verständnißmäßig gefungen. Hier fand neben dem zwar unsichtbaren, aber zum Glück hörbaren Herrn Ruffeni (Titular) besonders auch Herr Mannoff (Amfortas) Gelegenheit, seine stimmliche Begabung und ein entschledenes Vortragstalent geltend zu machen. Sein Organ, dem nur im Einzelnen eine noch vermehrte Ausgeglichenheit zu wünschen bleibt, zeigte sich für die schmerzlichen Accente der Amfortas-Klagen sehr wohl empfänglich und sprach nicht selten ganz unmittelbar zu Herzen. Aus dem 2. mehr weltlich gestimmten Akt wurde die „Scene der Blumenmädchen“ vorgeführt: es fand zwei Gruppen von je drei Sopranen und zwei dreistimmige Frauenchöre. Der Satz ist ungemein schwierig, trotzdem die Grundtonart verhältnißmäßig lang gehalten wird; aber die mannigfachen schnellen und krassen Einsätze der Singstimmen

konnten manchen Frauen- und Jungfrauen-Chor zur Verzweiflung bringen. Gestern verzweifelste Niemand. Der Chor war fest und sicher einstudirt und errang sich einen jubelnden de capo-Ruf. Als Solistinnen waren die ersten Mitglieder unserer Hofoper gewonnen. „Kenn' ich Euch schon — ist Euch das recht?“ Fräulein Kaufmanns Stöckchenstimme übernahm mit gutem Glück die Führung; wie sie die hohen Kopfstimme in der den Reigen umspielenden Bergleiteungsfigur einsetzt, so klar und lustig und schmeichlerisch, das macht ihr doch sobald keine nach! Doch auch Fr. Robinsons und Fr. Günthers warme, stoffreiche Stimmen und, von der Gegenpartei: Fr. Bosettis silberheller Sopran hoben sich aufs Angenehmste hervor. In den erstbewegten Scenen „Taufe“ und „Charfreitags-Musik“ aus dem 3. Akt bewährte sich Herr Kraus als kenntnißreicher Träger der Barfissal-Partie, die er auch bis zum Schluß siegreich durchführte. Die schwerste Aufgabe war Herrn Lievermann vorbehalten, der den Gurnemanz noch im letzten Moment dankenswerther Weise übernommen hatte: soweit er sich seiner Sache vollkommen sicher fühlte, wußte er auch seine künstlerischen Borzüge erfolgreich auszunutzen. Mit bestechender Klangschönheit spielte das Orchester den „Charfreitags-Jauber“, dieses von den zartesten Empfindungen geschwellte Frühlings-Idyll. Die „Schlußscene“ baute sich darnach in grandioser Steigerung auf, bis nach den feierlichen Weibgesungen des Chors die letzten Harmoniken sanft empor wallten, wie ein süßer Opferduft, der vom Altar aufsteigt und leise verschweht.

Die Gesamt-Wiedergabe des Werkes, zu dessen Studium sich neben Theater-Chor und Orchester alle kunstliebenden Hlietanten der Stadt geeint hatten, war von Freisehe und Straffheit getragen und von großartiger Wirkung — soweit eben nicht ein wesentlicher Faktor des Wagner'schen Kunstwerkes, die scenische Darstellung, allzu schmerzlich vernicht wurde. Der Dank des Publikums bekundete sich in enthusiastischen Ovationen für den Dirigenten Herrn Professor Mannstaedt, der es verstand, jedem Einzelnen Ausdruck und Seele mitzutheilen und so seine Schaaeren mit aller Festigkeit und Besonnenheit zum Sieg führte. O. D.

Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 23. März.

Gelegentlich der gestrigen Verhandlung über die Unterstüfung der Pferdebezugt legte auch Herr Oberpräsident Graf v. Hedlich seinen Standpunkt dar, und diese Ausführungen sind umso bemerkenswerther, als sie sich auf eigene, langjährige praktische Erfahrungen stützen. Ein großes Hemmnis für die Zucht bilde die Anschaffung über das, was gezogen werden solle. Er selbst sei ein Vollblutmann, auch ein Freund des edlen Halbblutes, aber im hiesigen Bezirk lasse sich die Pferdebezugt nur auf der Basis der Halbblutbezeugung einrichten. Die Leute, welche reich genug seien, ihren Passionen leben zu können, möchten sich die edle Zucht selbst beschaffen; dafür könnten sie keine Staatsunterstüfung beanspruchen. Es müßten kalblütige belgische Hengste aufgestellt werden, um die rechte Zucht anzubahnen. Den größten Nachtheil zeitige das Mischsystem. Der Herr Oberpräsident theilt noch mit, die Gestütsverwaltung werde demnächst das Geschäft zu Dillenburg wesentlich erweitern und zu dem Zweck die Reitbahn zu Stallungen umbauen.

Ueber die Beratungen des Vorstandes zum Entwurf des neuen Weingesezes berichtet Herr Kammersekretär Dr. v. Hübshelm. Das Ergebnis ist in dem folgenden Beschlusse zusammengefaßt: Der Vorstand beschließt, an maßgebender Stelle den Antrag zu stellen, daß Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen werden, wonach ähnlich wie bei der Steuerrevision der Brennereien auch bei den jeweiligen Kellerrevisionen ausnahmslos jeder Keller besucht, bezw. kontrollirt wird, — und daß zweitens diese Revisionen nicht von jedem beliebigen, sondern nur von besonders dazu geeigneten Beamten und nur auf Weisung von ihnen vorzuziehenden höheren Beamten ausgeführt werden dürfen. Des Weiteren erwägt der Vorstand den Vorschlag, zu den Kellerrevisionen die Brennerei-Inspektoren (Steuer-Inspektoren) heranzuziehen und beschließt endlich noch, an maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, daß in § 4 des Gesetzes für das Wort verbessert („verbessertes Wein“) eine passendere, bessere und Mißverständnisse ausschließende Bezeichnung eingesetzt werde. Der Herr Referent betont, vor Allem müsse die maßlose Vermehrung des Weines durch Zucker und Wasser beschränkt und die Fabrikation von Kunstwein absolut verboten werden. Er bezeichnet es als notwendig, daß die Kellerkontrolle wirksam gestaltet werde, doch müsse vermieden werden, daß der Kostenpunkt so erheblich würde, um als Basis einer Weinsteuern zu dienen. Herr Metzger-Grabenheim unterstüft den Antrag des Vorstandes. Herr Dehommerath bespricht die Beschlüsse. Er bemerkt: Entweder eine ganz strenge Kellerkontrolle oder gar keine. Die Strenge werde auf große Schwierigkeiten stoßen, es gehören dazu auch sehr gut geschulte Personen, die wieder in so großer Menge notwendig seien, daß ihre Beschaffung sehr schwer fallen werde. Der unrentable Geschäftsbetrieb schreite mit der Wissenschaft stetig weiter, er lasse sich durch kein Gesetz beseitigen. Es ist gefaßt worden, so lange es Wein gab, und es wird gefaßt werden, so lange es Wein giebt.“ Redner verweist in dem Gelegenheitswort den Schluß, gegen den dieser Wettbewerb nicht antworten könne. Die Hauptsache sei ein Schluß für den reinen Wein. Den Antrag des Vorstandes könne man unbedenklich annehmen, er passe wohl auf den Rhein, nicht aber auf die übrigen deutschen Weinbaugebiete. Herr Landesdirektor Sartorius betont, man wolle dafür sorgen, daß der Produktion ein Regel vorgegeben werde. Wir wollen uns auch der Kellerkontrolle unterziehen, wenn dadurch die Reinhaltung des Weines erzielt wird.“ Damit wird der Antrag des Vorstandes angenommen.

Auf den Vortrag des Berichtes der Kommission zur Vorbereitung der Handelsverträge wird verzichtet, da er allen Mitgliedern gedruckt zugeht und das ganze Material bereits an den vor vierzehn Tagen in Berlin zusammengetretenen wirthschaftlichen Ausschusse abgegeben worden ist. Die Kommission hat sich dahin entschieden, nur für jährlich kündbare, das Recht der Selbstbestimmung während der Zoll- und Handelsverträge mit gleichzeitiger Minimal- und Maximalmassen und auch dafür nur unter der Bedingung einzutreten, daß keinem Lande von vornherein der Minimalmassen für eine Reihe von Jahren zugesprochen werde.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, betreffend Anstellung von Kreiswiesenbaumeistern, wird mit Rücksicht darauf, daß dieser Gegenstand gegenwärtig bei der Bezirksverwaltung behandelt wird, abgelehnt. — Eine Eingabe des „Landwirthes“ zu Frankfurt a. M., betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch eine scharfe Kontrolle der Wälder, kann, wird dem Vorstand zur weiteren Veranlassung überwiesen. — Nachdem Herr v. Heimburg noch darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, für die Verhandlungen mehr Zeit zu gewinnen und es sich deshalb empfehle, drei Tage vorzuziehen, wird die Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden am 24. Ubr Nachmittags mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. — Unter Zustimmung der Versammlung dankt Herr v. Hartmann-Frankfurt dem Präsidium für die Geschäftsführung und dem Herrn Oberpräsidenten für seine anregende und wohlwollende Theilnahme an den Verhandlungen.

Sport.

\* Die Fechttruppe des „Männer-Turnvereins“ feiert am nächsten Sonntag ihr 18. Stiftungsfest. Vormittags wird in der Turnhalle ein Wettstreit in Florett in fester Mensur, deutschem schwerem Säbel, Glockenschläger in fester Mensur und Korbschläger in verhängter Mensur abgehalten. Nachmittags ist ein Spaliergang mit Familie über das Chausseehaus nach dem Schlaferskopf und über die Infanterie zur Stadt zurück, woran sich Abends in der Turnhalle ein Kommerz mit Preisvertheilung anschließt. Die Mitglieder des Vereins sind zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Preisreiten und Preispringen. Als Preisrichter für die am 1. April er. im Hippodrom zu Frankfurt a. M. stattfindenden Preisreit- und Springkonkurrenzen fungiren die Herren: Generalmajor v. Winterfeldt, Generalmajor Brindmann und Oberst Conzen. Excellenz v. Lindquist hat, wie letztes Jahr, auch diesmal das Ehrenpräsidium für die am 1. April, Nachmittags 3 Uhr, im Hippodrom zu Frankfurt a. M. stattfindenden Preisreiten und Preispringen übernommen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 23. März. Das Bureau „Maffan“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kroonstadt vom 21. d. M.: Hier herrscht große Aufregung. Es wird berichtet, daß General Satare mit seinem ganzen Stab gefangen genommen worden sei. Es wird behauptet, daß er von dem Gros seiner Truppen abgeschnitten und von dem Kommandanten Olivier, welcher augenblicklich an der Grenze operirt, gefangen genommen worden ist. Es geht ferner das Gerücht, die Engländer hätten alle Geschütze verloren.

wh. London, 23. März. „Daily News“ melden aus Springfontein vom 21. d.: General Satare und sein Stab sind noch hier.

Lourenco Marques, 22. März. Die „Diggers-News“ haben am telegraphischen Wege folgendes Kriegsbulletin aus Pretoria vom 17. März erhalten: Am 15. März fand ein Gefecht mit dem Feinde an der Westgrenze von Transvaal in der Richtung von Vobotsi statt. Die Engländer flohen in größter Eile in der Richtung des Ramoussalagers. Die Buren hatten keine Verluste. Vier Engländer wurden gefangen genommen, 15 Afrikaner, sowie auch Schießwaffen und Pferde wurden erbeutet.

hd. Berlin, 23. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Die Nachricht von der Schlage, die das Nummer 1 Corps in den Tagen vom 18. bis zum 15. d. bei Vobotsi erlitten hat, bereitet hier größere Enttäuschung als manch schwerere Nieder-

lage im früheren Verlauf des Feldzugs. Seit mehreren Tagen rechnet man hier beinahe stündlich auf den Entzug von Mafeking, ebenso am Kap, wo schon der Tag von dem Bekanntwerden des Entsatzes als Feiertag bestimmt war. Der Erfolg der Buren bei Vobotsi fest dem englischen Siegesjubel einen bedeutenden Dämpfer auf.

hd. London, 23. März. Die „Times“ veröffentlichen folgendes Telegramm aus Lourenco Marques vom 22. März: Den Burenblättern zufolge befreit sich die militärische Lage Transvaals mit jedem Tage, weil sich die Bürger des Freistaates den Burentruppen anschließen. Neue Truppen treffen täglich in Transvaal ein.

hd. London, 23. März. Lord Roberts wird, wenn die zur Zeit noch unterwegs befindlichen Verstärkungen alle bei ihm eingetroffen sind, über eine Gesamtarmee von über 210,000 Mann verfügen.

London, 22. März. Die Abendblätter melden: Lord Roberts gab Dienstag den höheren Offizieren und fremden Militärattachés ein Banquet, worauf er die letzteren zu der Art beglückwünschte, wie sie die Entbehrungen ertragen, und die Hoffnung aussprach, sie demnächst in Pretoria einladen zu können.

wh. London, 23. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Bloemfontein vom 22. d. soll Präsident Krüger am 21. d. in einer Proklamation erklärt haben, daß der Orange-Freistaat der Südafrikanischen Republik einverleibt sei, während Präsident Steyn in einer Gegenproklamation kundgegeben habe, der Orange-Freistaat sei intakt.

London, 22. März. Ein Korrespondent des „Manchester Guardian“, der von Bloemfontein nach Kimberley geritten ist, meldet, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, daß die Buren anfangen, zu ihren Farms zurückzukehren, aber sie sind alle in Bergweisung über die Verwüstungen, die in ihrer Abwesenheit angerichtet worden sind. Der Weg von Bloemfontein nach Kimberley zeigt überall Spuren der Verwüstung. Die Farmhäuser sind nicht nur geyplündert, sondern auch in barbarischer Weise zerstört, die Spiegel sind zerbrochen, die Klaviere zertrümmert, die Uhrwerke aus den Uhren gerissen, Kinderspielzeug und Bücher sind muthwillig zerstört. Selbst die Gebäude sind verbrannt und schwer beschädigt. Es ist schwer zu sagen, wer dafür verantwortlich ist. Ich weiß, daß Lord Roberts und die Offiziere seiner Truppen Alles thaten, was möglich war, um die Soldaten vom Plündern und von der Beschädigung des Eigenthums abzuhalten.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Wien, 22. März. In der heutigen Sitzung der Verhandlungs-Konferenz wurden zwei Subcomités, eines zur Beratung der Sprachfrage bei den landesfürstlichen Behörden, das zweite zur Beratung der Frage der Minoritätsschulen gewählt. Hierauf wurde der Entwurf betr. Regelung der Sprachfrage bei den autonomen Behörden Böhmens einer nochmaligen Beratung unterzogen, wobei bis auf zwei offen gelassene Bestimmungen ein Einverständnis über die Feststellung des Textes erzielt wurde.

Paris, 23. März. Präsident Loubet begnadigte, nach dem „Figaro“, den Grafen Christiani. Das Schriftstück soll Dienstag mit etwa — fünfzig anderen Gnadenurtheilen unterzeichnet werden.

London, 23. März. Die „Times“ melden aus Buenos Aires vom 22. d. M.: Die Revolution in der Provinz Entrerios hat damit ihr Ende erreicht, daß die Aufständischen den Regierungstruppen ihre Waffen auslieferten.

Madrid, 23. März. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, er sei für den status quo in Marokko. Die Haltung Frankreichs bedrohe nicht die Existenz des Kaiserreiches. Die Reise der spanischen Seandachtschiff nach Marokko entspreche dem Vertrag vom Jahre 1860.

Athen, 23. März. Gestern Abend ist das Abkommen über den Bau einer Eisenbahn Bräus-Larissa-Landesgrenze vom Ministerpräsidenten und dem Baron Georg Reuter, dem Präsidenten des Eastern Railway Construction-Comitês, welches die englisch-französische Gruppe vertritt, unterzeichnet worden.

Verordnungen des Reichs.

Berlin, 23. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Wien: Die neue Wiener Gemeindevahl-Ordnung, durch welche die Herrschaft der Christlich-Sozialen im Gemeinderath fest begründet werden soll und den größten Theil der Arbeiter von dem Wahlrecht in der Gemeinde ausschließt, ist trotz aller Proteste sanctionirt worden. Es ist nun eine stürmische Gegenagitation der Sozialdemokraten zu erwarten. Die liberalen Gemeinderäthe werden wohl auch ihre Mandate niederlegen. — Die Budgetkommission des Reichstags hat sich, nachdem Abg. Müller-Judva wieder genesen ist, nunmehr entschlossen, am Dienstag nächster Woche zusammenzutreten und über die Flottenvorlage eine Generaldebatte zu veranstalten. — Die gestern Abend stattgehabten Verhandlungen der Arbeitnehmer des Tischlergewerbes haben sich schließlich für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen.

Paris, 23. März. Die letzten Nachrichten aus Marokko melden, daß die Spannung zwischen der marokkanischen und französischen Regierung infolge der Befehung von Injala durch die französischen Truppen einen sehr ernsten Charakter angenommen hat. Die Lage giebt Anlaß zu sehr ernsten Beforgnissen und die Regierung hat beschlossen, sofort zwei Kriegsschiffe nach Tanger zu entsenden, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Im Nothfalle soll sogar ein ganzes Geschwader nach der marokkanischen Küste gesandt werden.

Wien, 23. März. Der „N. Fr. W.“ zufolge machte auf der Klinik des Professors Kozupinski in Lemberg ein Student im Auftrage eines Assistenten Kusturigungen mit einem neuen Heilmittel, Kochsüßholz, bei drei an Knochenverwundung leidenden Frauen. Alle drei seien gestorben. Seitens der Staatsanwaltschaft sei die Untersuchung eingeleitet worden.

Lemberg, 23. März. In Kulbussowa brach gestern ein Brand aus, der 200 Gebäude, darunter die Schule, das Bazar und das Katasterbureau, einschloß. Die Alten-Büros wurden gerettet. 600 Familien sind brod- und obdachlos. — In Czeganzow brach, während die Feuerwehr in einem Nachbarort beschäftigt war, ein Brand aus. Zehn Häuser, darunter das Postgebäude und die Apotheke, wurden zerstört. Bei beiden Bränden theilhaftig sich Militär bei den Rettungsarbeiten.

wh. Debreczin (Ungarn), 23. März. In dem Theile des Justizgebäudes, welches als Gefängniß dient, brach Feuer aus, welches einen Theil des Daches einschloß. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 23. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 234.90, Disconto-Commandit 197.50, Staatsbahn 197.—, Lombarden 28.50, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 272.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 290.50, Harpener 233.20, 3-proc. Mexikaner —, Italiener 94.70, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 71.60, 3-proc. Portugiesen —, Tendenz: fest.

Wien, 23. März. Oester. Credit-Aktien 235.40, Staatsbahn-Aktien 134.60, Lombarden 28.—, Marknoten 118.65.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Sauter vom Verlag, für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhler; Druck in Wiesbaden, Druck und Verlag der V. Schöllenbergschen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

meister, die den obersten drei Gehaltsstufen angehören und sich nach jeder Richtung bewährt haben, zu Oberzahlmeistern befördert werden. Die Oberzahlmeister haben auf den Spauelletten und Achseln zwei goldene Nieten zu tragen. Mit der Ernennung sind höhere Gehaltsstufen nicht verbunden.

— Gesangwettbewerb. Der geschäftsführende Ausschuss für die Jubiläumsfeier, verbunden mit Gesangwettbewerb, des Männer-Gesangsvereins „Friede“ trat am Mittwoch zum ersten Mal zusammen. Es wurde zunächst festgestellt, daß bis jetzt 22 Vereine angemeldet sind, welche Zahl sich in den nächsten 14 Tagen noch vergrößern dürfte. Sodann wurde ein provisorischer Kostenveranschlag gemacht, nach dessen Höhe der Garantiefonds bemessen werden sollte. Zur Zeichnung des letzteren werden in den nächsten Tagen die Listen kolportirt werden. Nach dem vorläufig aufgestellten Programm beginnt das Fest mit einem Kommerz am Samstag, den 24. Juli, Sonntag, den 29. Juli, bis 10 Uhr Vormittags: Empfang der theilnehmenden Vereine; Mittags 12 Uhr: Beginn des Wettstreits; Nachmittags 3 Uhr: Ausstellung des Festzuges und dessen Geleite durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, daselbst Volksfest. Montag, den 30. Juli, Vormittags 10 Uhr, Wettstreit der Ehrenklassen. Nachmittags: Volksfest und Preisvertheilung auf dem Festplatz. Ueber die Frage, ob der eigentliche Jubiläumstag in einer Saale oder auf dem Festplatz stattfinden, wurde die Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— Bahnhofs-Neubau. Die wiederholten Klagen über die zeitigen Mängel an dem Bahnübergang Oststraße-Festungstraße betreffend theilt uns Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor v. Trieb folgendes mit: Die Reihenfolge der Umbauarbeiten für die Verlegung dieses Bahnübergangs leuchtet dem Nicht-Sachverständigen nicht ohne Weiteres ein. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die mit denselben zusammenhängenden Verkehrserleichterungen zu Beschwerden und auch zu wohlgemeinten Rathschlägen Veranlassung geben. In der nächsten Woche wird der neue Straßenübergang nebst Fußgänger-Ueberbrückung dem Verkehr übergeben. Zur Abführung des auch von der Eisenbahnverwaltung unangenehm empfundenen Zwischenzustandes wurden die Arbeiten, wie dem Beobachter nicht entgangen sein dürfte, aus Rücksicht beschleunigt, auch bei schlechtem Wetter und des Nachts durch elektrisches Licht betrieben. Die vorzeitige Beseitigung der Ueberbrückung war leider wegen der umfangreichen Beschädigungen der Betriebsgleise und Weichen unumgänglich notwendig, hatte also nicht ihren Grund in Sparmaßregeln auf Kosten des Publikums. „Altes morisches“ Holz pflegt die Eisenbahnverwaltung zu Brückenbauten nicht zu verwenden, selbst wenn es sich nur um ein fünfjähriges Provisorium handelt. Die demnächstige weit bessere Verbindung der beiden Stadtheile, welche durch ein Nebereinkommen zwischen Stadt- und Eisenbahnverwaltung möglich wurde, wird die zur Zeit daselbst herrschenden Mängel hoffentlich bald vergessen machen. — Am 31. d. M. findet im hiesigen Regierungsgebäude die landespolizeiliche Prüfung der Pläne für den Bahnhofs-Neubau zu Wiesbaden statt und am 2. April wird die gleiche Prüfung der Strecke „Rupfermühle“-„Curve“ im Rathhaus zu Viebrich abgehalten.

— Gegen die Steuer-Inquisition. An die Vorfigenden der Einkommensteuer-Prüfungskommission hat Herr v. Niquel in einem Circular auf einige neuerdings häufiger vorgekommene Mißgriffe zur künftigen Vermeidung hingewiesen. Erstens dürfte die Beanstandung einer Steuererklärung nur erfolgen, wenn gegen die Richtigkeit ihres Inhalts Bedenken obwalten und deshalb nicht etwa ausschließlich darauf gegründet werden, daß der Steuerpflichtige den Betrag der einen oder anderen Einnahmequelle ohne weitere Aufklärung höher als im Vorjahre angegeben hat. — Zweitens wird für alle irgend gezeichneten Fälle der bewährte Weg der mündlichen Verhandlung zur Beseitigung bescheider Bedenken empfohlen. In keinem Fall dürfen bei Erledigung mittels Schriftwechsels umfangreiche, schematisch entworfenen Fragebogen verwendet werden, die nicht den Besonderheiten des Einzelfalles angepaßt, sondern auf alle überhaupt möglichen Fälle eingerichtet sind und den Steuerpflichtigen nicht selten ohne genügenden Anlaß nöthigen würden, seine gesamten Vermögens- oder Einkommensverhältnisse ausführlich auseinanderzusetzen. Derartige Formulare sind nicht weiter zu verwenden. — Drittens seien wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Verhandlungen auf ganz wesentliche oder geringfügige Punkte, oder ohne erkennbaren Zweck auf Einzelheiten erstreckt werden, deren Erörterung für den Steuerpflichtigen peinlich ist. Hierbei gehört beispielsweise die hier und da an Gewerbetreibende ergangene Aufforderung, ihre Ausgaben zur Befreiung des Haushalts und der persönlichen Bedürfnisse nach den einzelnen Verwendungszwecken zu spezifiziren. Nicht zu billigen sind ferner die mehrfach an kaufmännische Angestellte ergangene Auffragungen über solche Nebenemolumente, die ihnen offenbar aus besonderer Veranlassung (z. B. Jubiläumsfeier) geldentwerthe oder zur Befreiung gewisser im Interesse des Prinzipals geleisteter Aufwendungen gewährt und deshalb dem steuerpflichtigen Einkommen überhaupt nicht zugurechnen sind. — Viertens sind die Steuererklärungen desselben Pflichtigen mehrere Jahre hintereinander alljährlich von Neuem beanstandet worden, obwohl keine Angaben sich in den Vorjahren im Bestandsbogen oder Rechtsmittelverfahren als zureichend erwiesen hatten. Derartige wiederholte und zwecklose Beanstandungen von Steuerpflichtigen sind durchaus zu vermeiden.

— Handelsregister. Die Firma der Aktiengesellschaft „Gesellschaft für Indes-Eismaschinen Wiesbaden“ ist in „Gesellschaft für Indes-Eismaschinen Aktiengesellschaft“ umgeändert und das bisherige Aktienkapital von 4.000.000 Mark auf 5.000.000 Mark durch Ausgabe von 1000 Stück auf Inhaber lautende Aktien der Gesellschaft à 1000 Mark erhöht. Die Aktien werden à pari zuzüglich 8 pCt. für Emissionskosten ausgegeben. Die Satzung vom 21. Juni resp. 8. Juli 1879 ist in der Generalversammlung vom 22. Dezember 1899 bezw. durch den Nachtrag vom 10. Februar 1900 abgeändert. Nach dem abgeänderten Statut ist außer den bisherigen Zwecken Gegenstand des Unternehmens Theilnahme an Unternehmungen, welche mit diesen Zwecken im Zusammenhang stehen. Die von Seiten der Gesellschaftsorgane erforderlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger“.

o. Ein großer Menschenanlauf ist gestern Abend von einem jungen Mann an der Ecke der Schwalbacherstraße und des Michelbergers verursacht worden. Der Betreffende war gestern zur Musterung und hatte dieses Ereigniß nicht besser als durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke zu feiern gewußt, und zwar derart, daß bis zum Abend seine Sinne total verwirrt waren. Er wurde von einer wahren Hysterie ergriffen, in welcher er in dem Hause, das er mit seiner Mutter bewohnt, mehrere Fenster-scheiben einschlug, das Hausgeräthe seiner Mutter zum Treppenhause hinunterwarf und dabei tobte und schrie wie ein Besessener. Als ein Schutzmann gegen ihn einschreiten und seinem wüthen Treiben ein Ende machen wollte, hatte sich der rabiate Mensch so gut verhalten, daß er nicht gefangen werden konnte.

— Diebstahl verfolgt werden der Kaufmann Sandor Hofmann, geboren 15. Mai 1876 zu Marmarowo in Ungarn, wegen Unterschlagung, der Arbeiter und Friseur Georg Bürkner aus Leipzig, geboren 27. August 1876, wegen Diebstahls, der Knecht Wilhelm Kraft aus Wiesbaden wegen Unterschlagung und der Metzger Heinrich Wilhelm Kunath aus Dorheim in Sachsen wegen Bettels und Sachbeschädigung.

— Kleine Notizen. Die Victorische Frauenschule nebst Pensionat wird am 1. April nach Lannysstraße 12 (im Hause August Engel) verlegt. Die neuen Räume eignen sich vorzüglich für die Zwecke der Anstalt und die Unterrichtsstunden können sämmtlich im ersten Stock untergebracht werden, während auch das Pensionat entsprechende Einrichtung findet.

△ Mainz, 23. März. Rheinpegel: 1 m 18 am Vormittags gegen 1 m 18 am gestrigen Vormittag.

# Gasthof Röss, Hattenheim im Rheingau.

F 193

## Anschlagsäule in der Trinkhalle des Kochbrunnens.

Aufträge für „Saison-Anzeigen“ und „Geschäfts-empfehlungen“ werden noch entgegengenommen bei:

**Haasenstein & Vogler A.-G.,  
Wiesbaden, Adolphsallee 7.**

Annahme für alle Zeitungen, Zeitschriften etc. des In- und Auslandes zu Originalpreisen. 4133

**Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.**  
Sonntag, den 25. März:  
**I. Hauptwanderung.**  
Abfahrt mit der fr. Hess. Ludwigsbahn 8 Uhr 40 Min. Sonntagsbillet Eppstein. Von Station Igstadt nach Medenbach, Wildsachsen, Hof Häusel, Jonbacher Forsthaus, Hammersberg und Küppel (Pionirthurm), Vockenhausen (Mittagsessen im Nassauer Hof), Eppstein. Liederbücher mitnehmen. F 404

**Christlicher Arbeiter-Verein.**  
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9: **Flotten-Vortrag mit öffentlicher Diskussion** von Sr. Excellenz Herrn Vice-Admiral **Werner**. Thema: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“. Jedermann ist freundlich eingeladen. F 372  
Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf.

Gefülltes Ochsenfleisch, magerer saftige Stücke, ohne Knochen per Pfund 80 Pf. empfiehlt als sehr wohlschmeckend u. preiswerth **Jacob Ulrich, Metzger, Friedrichstraße 11.** 706

**Sämereien und Düngemittel**  
empfiehlt **Carl Ziss, Grabenstraße 80.** 3958

Gegen die gefürchtete  
**Influenza**  
glaube ich empfehlen zu dürfen meinen bekannten und bewährten



**J. Rapp's Brindisi.**  
italienischer Rothwein  
importiert durch  
**J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.**

Nur acht unter vorstehend abgebildetem Etiquette und der gesetzlich eingetragenen Schutzmarke „das Pferd“, worauf ich zu achten bitte.

**J. Rapp, Herz. S. Hoflieferant,  
Weinbau, Weingrosshandlung,  
Moritzstrasse 31, Neugasse 18/20  
(nicht mehr Goldgasse).** 3757

Vom Guten das Beste!

Da in letzter Zeit überraschend viele Mittel zur Zahnpflege angepriesen werden, so sei Jedermann auf das bewährte

**„Buccol“**  
als das Beste zur Pflege und Reinigung der Zähne u. Mundhöhle hiermit aufmerksam gemacht. Dasselbe wird wegen seiner erprobten desinfizierenden Wirkung und seines erfrischenden Wohlgeschmacks allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.  
Eine grosse Flasche kostet nur 1 Mark, also billiger als andere Mittel. Ausführl. Prospekte u. Anerkennungen. Zu beziehen durch die Medic.-Drogerie „Sanitas“, 3. Mauritiusstrasse 3, im Centrum der Stadt. 1181



**Buccol**  
Verbessertes Antiseptisches Zahn- u. Mundwasser.  
Drogen- und Chemikalien-Handlung  
Sanitas, 3. Mauritiusstrasse 3, Wiesbaden.  
Genehmigt für Verschleiß.

# Gardinen

Rouleauxköper,  
Tischdecken  
empfiehlt billigst 3768  
**Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

## Kinder-Wagen.

## Kinder-Stühle.

Alle  
**Neuheiten**  
eingetroffen!

## Sportwagen.

Specialität.  
**Enorm billig.**

## Kaufhaus Führer,

48. Kirchgasse. Telephone 309. Kirchgasse 48. 3600

## Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

### Die diesjährige ordentliche General-Versammlung

findet am **24. d. M.,** Abends 8 Uhr, im oberen Saale des „**Deutschen Hofes**“, Goldgasse 2a, statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit einladen.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1899.
2. Erstattung des Berichtes über die in 1899 vollzogene Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den stellvertretenden Verbandsrevisor.
3. Entlastung des Vorstandes für die 1899er Rechnung.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende für 1899.
5. Bewilligung des für den ausgeschiedenen Herrn Director **Seher** festgesetzten Ruhegehaltes auf Lebenszeit.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren: Schreinermeister **Carl Blumer**, Kaufmann **Wilhelm Reitz**, Redakteur **Carl Röhderdt** und Architekt **Albert Wolf**.

Die Jahresrechnung pro 1899 liegt von heute ab acht Tage auf dem Bureau, Kirchgasse 46, 1, unsern Mitgliedern zur Einsicht offen. F 359

Wiesbaden, den 16. März 1900.

## Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

**H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.**

**1895er Tischwein**  
von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt  
**Friedr. Marburg,**  
Neugasse 1. 3495  
Gute Kartoffeln 20 Pf. an h. Schmalbacherstr. 10. 9884

**Galster's Cheruskerträger**  
Welterhühmt  
Eine Wohthat für beleidete Herren, für Kogler, Reitor, Turner, Radfahrer etc. etc.  
Freiheit des Rückgrates, freie hängende Bewegung!  
Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 2168  
**M. Bentz,**  
2. Neugasse 2,  
a. d. Friedrichstrasse.



Ges. geschützt 58610  
ist der Beste der Welt!

**Kaffeemühlen,**  
bestes Fabrikat,  
empfiehlt billigst 3665  
**Franz Flössner,**  
Wellritzstrasse 6.



**Neue Walta-Kartoffeln.**  
Feinste Matjes-Heringe.  
Pariser Kopfsalat. 3749  
**Haalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.**  
Feine Garzer Kanarienvogel und Weibchen billig zu verf. Neugasse 1, Samenhandlung von Schindling. 3816

# Confirmanden-Anzüge

empfiehlt billigst 3754  
**Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.